

# Neue Tischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes.

Organ sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, sowie der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler etc. (G. S.)

Redaktion und Expedition: Hamburg, St. Pauli, Wilhelminenstraße 20.

Erscheint wöchentlich.  
Abonnementspreis 1 Mt. pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Post-Nummer: 4051.

Herausgeber: W. Gramm, Hamburg. Verantwortlicher Redakteur: Louis Jacobs, Hamburg. Inserate werden in der Expedition dieser Zeitung und bei G. Jensen & Co. in Hamburg, Paulstr. 36, angenommen.

Inserate für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholungen Rabatt, für Stellenvermittlung 10 Pf. per Petitzeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Zur gefälligen Beachtung!

Vom 1. Oktober ab befindet sich die Redaktion und Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“ nicht mehr Wilhelminenstr. 20, sondern in

Hamburg-Gimsbüttel, Bismarckstraße.

Desgleichen machen wir unsere Leser, welche mit dem Vorstande der Zentral-Kranken- und Sterbekasse zu korrespondiren haben, darauf aufmerksam, daß sich dessen Bureau vom gleichen Tage an ebenfalls in Hamburg-Gimsbüttel, Bismarckstraße, befindet.

Redaktion und Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung.“

## „Arbeiterwohnungen.“

Statt „Hochsommer“ könnte man für die Monate August und September, in denen alljährlich in Deutschland die verschiedenen Duzend „Tage“, Kongresse, General-, Jahres- und dergleichen Versammlungen stattfinden, auch sagen: „Die Zeit des Blechschwagens.“ Wie viel wird doch bei diesen Gelegenheiten Blech geschwagt, ist besonders in diesem Jahre geschwagt worden. Was haben z. B. nicht die Künstler und Innungsbrüder während der letzten Wochen hierin geleistet. Doch auch von anderer Seite ist das Möglichste gethan worden, daß an diesem noch alle Zeit in Ueberfluß vorhandenem Artikel kein Mangel werde. Als besonders leistungsfähig in puncto der Blechschwagerei hat sich noch immer die Geistlichkeit gezeigt, so oft sie zusammen kam, um über sozial-politische Dinge, namentlich über die Arbeiterfrage zu berathen.

So erst in den jüngsten Tagen wieder gelegentlich des „XXV. Kongress für innere Mission“, zu dem eine größere Anzahl evangelischer Geistlichen, einige fromme Kommerzienräthe und ein preussischer Geheimrath, als Vertreter der Regierung, in Kassel versammelt waren.

Wie es ja ganz selbstverständlich ist, fehlte natürlich auf diesem Kongress weder der unvermeidliche Stöcker, noch der Erfinder der „Arbeiterkolonien“, Pastor v. Bodelschwingh aus Bielefeld. Und ebenso selbstverständlich ist es auch, daß da, wo zuletzt genannter Herr mit tagt, auch irgend ein Kapitel der sozialen Frage mit Pastoren-Verständniß erörtert wird.

Diesmal war es die Wohnungsfrage im Allgemeinen und die Arbeiterwohnungen im Besondern, was dem adeligen Pastor Gelegenheit gab, zu zeigen, wie er sich auf die Kunst versteht, ein paar vernünftige Gedanken in sehr

viel Blech einzuwickeln und auf das Ganze einen Stempel zu drücken, der beim ersten Blick aussieht, als sei er der lautersten Humanität und Arbeiterfreundlichkeit entsprungen, bei näherem Zusehen aber erkennen läßt, daß hier für die Arbeiter „Böhlthaten“ geplant werden, die ein wahres Danaergeschenk für diese sein würden und gegen die sich zu wehren die Arbeiter alle Ursache haben.

„Was kann die freie christliche Liebesthätigkeit zur Abhilfe des Wohnungsleids in den großen Städten thun?“ so lautete das Thema, über das Pastor von Bodelschwingh im Kasseler Stadtparksaale referirte.

Nach den Berichten der Blätter hat er hierbei ausgeführt, wie in den großen Städten die Wohnungsnoth immer größer werde, indem dort infolge der Spekulation beim Bauen nur noch große Paläste gebaut und dadurch der kleinen Wohnungen immer weniger würden. Die Folge davon sei, daß der Arbeiter einen unverhältnißmäßig großen Theil seines Einkommens auf Wohnungsmiethe verwenden müsse. Statistische Erhebungen hätten ergeben, daß in den Fabrikstädten Deutschlands durchschnittlich ein Drittel des Lohnes für die Miethe draufgehe, in Chemnitz sogar 40 pSt. Und trotzdem wären die meisten Wohnungen doch sehr dürftig; in den großen Städten habe von 1000 mehr als die Hälfte nur ein heizbares Zimmer, in Breslau, Chemnitz u. s. w. sogar 600 bis 700 von 1000. Dazu kämen noch die vielen Kellernwohnungen, wo weder Licht noch Sonne hinein komme; in Berlin allein gäbe es deren 23 289. Andererseits ständen dort die großen Paläste zum Theil das Jahr hindurch völlig leer. Das verbittere mit Recht den Arbeiter, weil er in dumpfen Wohnungen dahinstehen müsse.

Das sind entschieden vernünftige Gedanken, die der Herr Pastor da geäußert hat, denn sie entsprechen den Thatfachen. Und den Thatfachen entspricht es auch, wenn derselbe Herr weiter gesagt hat: „Wie gut haben es dagegen wir Pastoren. Uns kündigt man nicht, wie dem armen Arbeiter, wenn die Familie zu groß wird; wir haben unser Gärtchen etc., und wenn dann der Arbeiter vorbei geht und uns im Garten spazieren gehen sieht, dann hat er nicht ganz Unrecht, wenn er sagt: Der Pfaffe hat es so gut.“

Gegen diese Ehrlichkeit des Herrn v. Bodelschwingh läßt sich nichts einwenden, er hat damit sehr wahr gesprochen. Blech hat er dagegen aber geschwagt, wenn er gleichzeitig behauptet, der Hauptfehler der Wohnungsnoth sei der

Schnaps, den angeblich zuerst der Mann, dann die Frau und zuletzt auch die Kinder trinken. Und Blech ist es auch, wenn er weiter behauptet: „der Arbeiter verdient heutzutage Geld genug.“ Das steht fest, die Löhne sind gegen früher um 60 pSt. gestiegen — so verdienen Maurer und Bauleute beispielsweise in Hamburg gegenwärtig Mk. 10 pro Tag (???) — es ist also bei den Arbeitern keine materielle Noth vorhanden, (?) und doch nimmt der Sinn für Heimath und Familienleben ab, dagegen geht es vorwärts mit dem Wirthshausleben.“

Und den Stempel scheinbarer Humanität und Arbeiterfreundlichkeit erhält das Gemisch von Blech und vernünftiger Gedanken, indem er dafür plaidirt, daß die Möglichkeit geschaffen werde, „daß der Arbeiter ein eignes Haus auf nicht zu kleiner Scholle erhält, welches durch Sparlichkeit, Fleiß und Nüchternheit allmählig sein Eigenthum wird.“

Ein „eigenes Haus“, womöglich mit kleinem Garten, wie Pastor von Bodelschwingh ebenfalls wünschte, in gesunder Lage vor der Stadt, mit großen, reinlichen und lustigen Zimmern, aus dem der Arbeiter nicht ausziehen muß, „wenn seine Familie zu groß wird“, das hört sich ja recht schön an und doch sagten wir oben, es sei dies für die Arbeiter ein Danaergeschenk, gegen dessen Bescherung sie sich wehren müssen. Wir wollen dies beweisen.

Der Gedanke, kleine Häuser für Arbeiter zu bauen, die sich die Arbeiter-Miether durch kleine Monatszahlungen nach und nach als Eigenthum erwerben können und sollen, ist nicht neu. Seit Jahren wird derselbe kultivirt, einestheils von Philanthropen, die zwar meistens ein gutes Herz, aber einen schlechten Kopf haben, und andererseits von Groß-Industriellen, bei denen sich Kopf und Herz hinsichtlich genannter Eigenschaften in geradezu umgekehrtem Verhältnisse befinden.

Die Bestrebungen der Philanthropen kommen nicht weiter in Betracht, weil ihre Erfolge in dieser Beziehung in Deutschland gleich Null sind und zwar hauptsächlich deswegen, weil sie bei den Arbeitern selbst, aus weiter unten dargelegten Gründen, nicht viel Sympathien finden.

Mehr ist dagegen auf diesem Gebiete von Seiten verschiedener großer Fabrikanten gesehen. In Mühlhausen i. G. haben solche allein über 1000 „Arbeiterhäuser“ gebaut. Desgleichen wohnen zahlreiche Arbeiter von „König Stumm“ und „Kanonenkönig Krupp“ in „eigenen“ Arbeiterhäusern.

Zwischen diesen von Fabrikanten erbauten „Arbeiterhäusern“ und denen vom Pastor von

Vobelschwingh erstreben, besteht nun allerdings der kleine Unterschied, daß erstere zwar auch „Eigentum“, aber nicht der Arbeiter, sondern der Fabrikanten sind, und daß der ersteren zu werden auch in den meisten Fällen weder beabsichtigt noch überhaupt möglich ist. Die Arbeiter haben vielmehr nur die Erlaubnis, gegen einen in den Lohn mit eingerechneten oder bei jeder Lohnzahlung mit in Abrechnung gebrachten Miethzins die ihren Arbeitgebern gehörigen Häuser zu bewohnen, doch, sobald sie aus dem Arbeitsverhältnis ausscheiden, in der Regel auch sofort die Wohnung zu räumen. Mit solchen Arbeiterhäusern können sich Industrielle auf recht billige Weise den Ruf der Arbeiterfreundlichkeit erwerben. Dieselben bilden für ihre Besitzer nicht nur eine vollständig sichere und meistens auch recht rentable Kapitalanlage, sondern für den Arbeitgeber auch die Möglichkeit, die Arbeiter viel „williger“ zu machen und viel mehr bevormunden zu können, als dies dort möglich, wo diese nicht in solchen „eigenen“ Häusern wohnen.

Die Etablissements der schon genannten „Könige“ Stumm und Krupp bilden den schlagendsten und zugleich auch abschreckendsten Beweis dafür, daß die Arbeiter alle Ursache haben, sich die „Wohlthat“ solcher Wohnungen soviel wie möglich vom Halse zu halten. Stumm und Krupp sind schon wiederholt in der Bevormundung so weit gegangen, daß sie denen ihrer Arbeiter, die in ihren Häusern wohnen, bei Strafe der Entlassung sogar das Lesen und Halten bestimmter Zeitungen verboten haben, von vielen anderen Verböten, wie bezüglich Besuchs von Versammlungen, Betheiligung an Vereinen u. s. w. gar nicht zu reden.

Denke man sich doch mal in die Lage eines solchen Arbeiters, der ein seinem Arbeitgeber gehöriges Haus bewohnt und dessen Etablissement vielleicht im betreffenden Industriezweig das einzige im Orte oder des ganzen Bezirks ist. Kann man von dem Arbeiter verlangen, falls ihm sein Arbeitgeber eine seine Würde oder Interessen verletzende Zumuthung stellt, sich vielleicht mitten im Winter mit seiner Familie im buchstäblichsten Sinne des Wortes auf die Straße setzen und dem Verhungern und Erfrieren Preis geben zu lassen? Oder wird man es entschuldigen müssen, wenn er sich da in die Willkür des Arbeitgebers fügt und Unrecht über sich ergehen läßt? Herr Pastor von Vobelschwingh kann versichert sein, daß er von Seiten der Arbeiter keinen Dank ernten wird, falls es seinen Bemühungen gelingt, Arbeitgeber in größerer Zahl zum Bauen sogenannter Arbeiterhäuser zu bewegen.

Auch für solche derartige Häuser, welche in der Absicht erbaut werden, daß sie Eigentum der sie bewohnenden Arbeiter werden sollen, haben Letztere durchaus kein Interesse, sich dafür zu begeistern. Unbekümmert darum, ob sie von dem Gelde kleiner oder größerer Arbeitergenossenschaften, spekulativer Paugeellschaften, oder mit öffentlichen, staatlichen oder kommunalen Mitteln erbaut werden.

Arbeitergenossenschaften zum Zwecke des Häuserbaues in überhaupt ein ~~Wunder~~. Die Mehrzahl der Mitglieder solcher würde niemals weder in den Besitz eines Hauses noch in den einer Wohnung in einem solchen gelangen. Dazu sind die Mittel der Arbeiter viel zu unzulänglich. Das Einzige, was solche Genossenschaften erreichen würden, wäre, daß zu den vielen Bevölkerungsklassen, aus welchen der Staat heute zusammengesetzt ist, noch eine neue geschaffen würde.

Und welche Stellung die Arbeiter den mit fremdem Geld erbauten und von ihnen nach und nach abzuzahlenden Häusern gegenüber einnehmen und einnehmen müssen, das hat dem Herrn von Vobelschwingh gleich nach seinem Referat der mitanweisende Regierungsvertreter, Geheimrath Lohmann, auseinandergesetzt, indem er bemerkte, mit der Erwerbung eigener Häuser habe es sein Bedenken für den Arbeiter, da er von der

Konjunktur abhängig sei und häufig einen Ortswechsel vornehmen müsse. Dadurch könne ein eigenes Haus dem Arbeiter anstatt eine Wohlthat häufig eine Last werden und ihn um seine ganzen Ersparnisse bringen. In der Hauptsache werde man darauf bedacht sein müssen, den Arbeitern gute, ordentliche und behagliche Wohnungen zu schaffen. Der Staat müsse hier eingreifen, doch in Anbetracht der Verschiedenheit der Verhältnisse und Bedürfnisse durch engere Landesgesetzgebung. Uebrigens mache sich nicht nur für den Arbeiter und kleinen Mann ein Bedürfnis nach besserer Wohnung geltend, auch die Dienstboten der Wohlhabenderen hätten ein dringendes Anrecht hierauf, denn sie seien vielfach in ungesunden, engen Räumen untergebracht.

Das ist auch unsere Ansicht von der Sache. Der Staat mag durch seine Gesetzgebung und seine Organe dafür sorgen, daß alle Wohnungen gewissen im Interesse von Gesundheit und Sitte zu stellenden Anforderungen entsprechen, sowie dafür, daß der Arbeiter so viel Bewegungsfreiheit hat, daß er sich nicht oft mit einem Hungerlohn zufrieden geben muß, welcher ihm die Möglichkeit nimmt, eine ordentliche Wohnung zu bezahlen und alles Andere wird sich ganz von selbst finden. Mag auch zur Zeit die Wuspekulation in den größeren Städten hauptsächlich nur Paläste mit theuren Wohnungen bauen, das eigene Interesse des Kapitals wird dieses bald zwingen, davon abzulassen.

Unter allen Umständen bleibe man aber dem Arbeiter mit Experimenten vom Leibe, die geeignet sind und notwendig dazu führen müssen, seine Lage nur noch mehr zu verschlechtern, indem sie ihn an die Scholle fesseln und damit der Willkür und Abhängigkeit vom Arbeitgeber völlig preisgeben.

### Bericht über die deutsch-nationale Kunstgewerbe-Ausstellung zu München 1888.

Von Mitgliedern des Lokalvereins der Schreiner Münchens.

Nachdem wiederholt durch Vereinsmitglieder der Wunsch geäußert wurde, doch einen Bericht über die zur Zeit hier stattfindende Kunstgewerbe-Ausstellung zu veröffentlichen, unterzogen wir uns um so lieber dieser Aufgabe, weil wir annehmen, daß noch andere Kollegen oder Fachleute sich bewegen fühlen, auch ihr Urtheil, das von besserem „Wissen“ und „Können“ zeugt, in der „N. Tischl.-Ztg.“ veröffentlichen zu lassen.

Der Charakter des Ausstellungsgebäudes ist barock gehalten und glauben wir auf das Beschreiben desselben nicht näher eingehen zu brauchen, indem selbiges schon durch mehrere Blätter genügend besprochen worden ist.

Um ein allgemeines Urtheil über die ausgestellten Objekte zu fällen, glauben wir, daß mit vollen Segeln, speziell hier in München, dem Barock resp. dem Rokoko (sozial zugestimmt wird.) Wohl halten sich noch viele Aussteller an die Renaissance (wenigstens an das, was man als „moderne Renaissance“ bezeichnet), aber fast jedes größere Geschäft hat einen Rokoko-Salon oder einige Möbel, einzelne auch nur eine bescheidene Ecke mit Rokoko-Schöpfungen ausgestellt; wahrscheinlich um zu zeigen, daß sie auch in der „neuen Mode“ etwas leisten können.

Auf besonders hervorragende Leistungen werden wir, soweit unsere Kenntnisse in diesem Fache reichen, noch zu sprechen kommen.

Bei der Beurtheilung der verschiedenen Objekte stehen wir auf dem Standpunkt, daß nur dasjenige Stück Möbel Anspruch auf Schönheit hat, bei dessen Herstellung auch die praktische Verwendbarkeit mit in's Auge gefaßt worden ist.

Wie bei jedem kunstgewerblichen oder auch an jedem gewerblichen Produkt das Wesen des Schönen hauptsächlich darin besteht, daß die Beschaffenheit des Materials, aus welchem das Produkt gefertigt, und die

\*) Diese Erscheinung ist in den letzten Jahren auf allen größeren Ausstellungen zu beobachten gewesen. Es wird trotz aller Bemühungen den Freunden des Barock und Rokoko nie gelingen, diese Stilarten in der Gegenwart oder Zukunft wieder zur allgemeinen Geltung zu bringen. Derartige Versuche sind nur möglich bei einer vollständigen Verkennung des Wesens des „Stils“. Wir haben schon früher in der „N. Tischl.-Ztg.“ einmal eingehender auseinandergesetzt, daß sich neue Stile weder willkürlich erfinden lassen, noch Stile, die in einer vergangenen Periode, unter anderen sozialen und politischen Umständen, bei anderen Sitten und Anschauungen der Menschen entstanden, einer neueren Zeit aufzotrohren. Derartige Versuche müssen immer scheitern, weil unnatürlich und widersinnig. Es wird darum nicht lange dauern, so wird diese „neue Mode“, wie alle Modethorheiten, einer anderen, noch neueren weichen müssen.

Ann. d. Red.

Formen, in die es gekleidet, und die Farbe, die es trägt, harmonisiren mit dem Zweck, dem es dienen soll. Dies erst recht bei den Möbeln der Fall. Demnach wird z. B. ein Stuhl, der aus dem kostbarsten Holz gefertigt und mit den kunstvollsten Schnitzereien verziert ist, noch immer nicht schön genannt werden können, wenn seine Konstruktion eine Vermeidung überhaupt nicht gestattet oder gerade die kunstvolle Schnitzerei ein bequemes Sitzen unmöglich macht. Sobald an einem Möbel die Schönheit auf Kosten der Brauchbarkeit zu dominiren sucht, hat dasselbe seinen Zweck verfehlt, den es ja nur auf Grund seiner praktischen Verwendbarkeit besitzt.

Von diesem Standpunkt aus bitten wir diesen kritischen Betrachtungen zu folgen. Ob wir damit das Rechte treffen, darüber bitten wir, daß, wie schon erwähnt, auch Andere, Kenntnißreichere ihr Urtheil zum Besten geben.

### Baden.

Als Hauptstück der badischen Wauschreinerarbeit darf wohl die für den großen Saal des Heidelberger Rathhauses bestimmte Wand gelten. Dieselbe ist entworfen von H. Bender, Architekt in Heidelberg und ausgeführt von Ziegler & Weber, Karlsruhe. Bei einer Höhe von ungefähr 4—5 Meter und eine Länge von 13—15 Meter nimmt dieselbe fast eine ganze Front der badischen Wauschreinerarbeit ein. Die Ausführung ist in Natur-Eiche und italienischer Renaissance. Die Wand ist in ihrer Länge durch Pilasterstellungen in drei Abtheilungen getheilt, und zwar rechts und links eine große Füllung und eine große Mittelpartie, welche ihrerseits wieder in drei Füllungen mit Säulenstellungen abgetheilt ist, wovon die mittlere eine Nische bildet, in welcher die überlebensgroße Büste des Großherzogs von Baden steht; über derselben Kartusche mit Krone. Der Aufbau zur Höhe ist unten einfach und kräftig gehalten, während nach oben Füllungen, Friese und Säulen mit Relief-Ornament verziert sind.

Es kann dies Stück in seinem Aufbau den Kollegen zum Studium nur empfohlen werden. Das Ganze ist vorzüglich gearbeitet.

Auch soll hier gleich auf den trefflich ausgeführten Parquetboden vor der Wand aufmerksam gemacht werden. Derselbe stammt von der Firma Richard Leopold in Muppenheim und ist aus Eichen, Ahorn, Amarant, Palisander und Mahagoniholz hergestellt. In einer Nebentoile finden sich noch einige Muster von obiger Firma, wovon einige leider nicht lobenswerthe Motive zeigen; denn die hier durch Zusammenlegen verschiedener Hölzer, täuschende Darstellung von auf hohe Kante gestellten, aneinandergereihten Quadern, erwecken bei den Daraufgehenden immer das Gefühl der Unsicherheit und des Bilanzirens auf spizen Kanten, was ja doch Niemand verlangen kann.

Die Firma Distelhorst, Karlsruhe, hat einige wunderschöne Stücke im Stil der modernen Renaissance ausgestellt. Der Borrang gebührt wohl einem Bierschrank, entworfen von Herrn Direktor Götz und Assistent Sage l. Dann noch zwei Wauschreiner. Dieselben zeigen einfachen klaren Aufbau und trotz ihrer reichen Verzierung in Relief und Flachintarsia doch eine reizende Farbenharmone; das Gleiche gilt von der Schatulle mit den vier Welttheile darstellenden Reliefintarsien. Die Füllungen des im Spätrenaissance-Stil gehaltenen Buffet sind etwas zu überladen.

Der Tisch mit Seitentrampen ist auch sehr beachtenswerth. Als zu überladen darf wohl das von der Firma Reutlinger & Komp., Karlsruhe, ausgestellte Buffet gelten. Hier ist wirklich auf Kosten des Brauchbaren der Schönheit zuviel gethan. Am Auffaß muß man erst studiren, ob derselbe für Türen oder für Schubladen eingerichtet ist. Der Aufbau hätte können einfacher und klarer gehalten werden. Die Ausführung ist tadellos und des größten Lobes würdig.

Als ein Meisterstück ersten Ranges darf wohl die ausgestellte Schatulle von Bildhauer Otto van Benyon aus Muppur bei Karlsruhe gelten. Dieselbe ist von Rußholz im Stil der italienischen Renaissance geschnitten und ist in Zeichnung, wie Ausführung, gleich künstlerisch vollendet. Dasselbe gilt in fast demselben Maße von einer Schatulle mit Reliefintarsia, ausgestellt vom Bildhauer H. Maibaach in Karlsruhe.

Ein Bierschrank, Natur-Rußbaum, aus der Möbel-fabrik von Daniel Krauth sen. in Eberbach a. N. ist im Untertheil zu überladen und unklar gehalten, was den Gesamtaufbau sehr beeinträchtigt. Diesem gegenüber steht ein Bierschrank mit äußerst schönen Verhältnissen. Derselbe ist in Rußbaumholz und Reliefintarsia ausgeführt und stammt aus der Möbel-fabrik von Gebrüder Himmelshever in Karlsruhe. Im architektonischen Aufbau ist legerer einfach und klar gehalten, die Verzierung ist reich aber doch nicht übertrieben und, was das Beste ist, es ist nicht bloß ein Bierstück, sondern auch wegen seines gut berechneten Aufbaues ein Gebrauchsmöbel. Auch mögen die sich dafür Interessirenden noch auf einige Stücke, ihre Aufmerksamkeit richten. So vor Allem z. B. auf eine Staffelle mit Nischen in amerikanischem Rußholz mit Reliefintarsia, ausgeführt von E. Seeger, bisher in Mannheim, jetzt Firma Karl Müller & Komp., Berlin. Die Reliefintarsien sind von großer Schönheit.

Dann auf mehrere Uhrgehäuse von berühmten Firmen, sowie in einer Nebentoile ein Stellschrank (vlamisch) von Eichenholz, ein Salonschrank (ital. Renaissance), welche ganz vorzüglich ausgeführt sind. Nur der doppelt gegliederte Sockel an dem Salonschrank

wirkt nicht gut, die große Wulst mit Schublade und die darunter in gleichen Größenverhältnissen angebrachten Profilierungen führen den Gesamtaufbau. Von der Firma Otto Dorn in Lahr ist eine reiche, Salon-einrichtung angefertigt. Dieselbe ist schwarz-matt, mit Golddekoration. Als Phantasie- oder Prunkstück mag diese Einrichtung wohl ihren Werth haben, ob aber als Gebrauchsgegenstände? dafür halten wir die Sachen alle zu fein und zimperlich ausgeführt.

Damit wären wir am Ende dieser Abtheilung angelangt. Es ist nur schade, daß nicht mehr komplette Zimmereinrichtungen von diesen Firmen ausgestellt sind, man hätte jedenfalls viel davon lernen können. Entwürfen aus der Kunstgewerbeschule zu Karlsruhe aufmerksam zu machen, was hiermit noch geschehen soll, weil dort manche vorzügliche Schöpfung zu sehen ist. (Fortsetzung folgt.)

**Vereine und Versammlungen.**

**Diegnitz.** Sonntag, den 19. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, tagte im Saale des Restaurant zum Haag in Diegnitz eine öffentliche Tischlerversammlung, welche von circa 150 hiesigen Tischlergesellen, aber auch einer Anzahl Innungsmeistern besucht war. Die Veranlassung zu der Versammlung war: 1. Die Veröffentlichung der Berufsstatistik; 2. Bekanntgabe der von der Innung ausgearbeiteten Preisliste. Herr Pfiffer eröffnete die Versammlung im Namen der von den Tischlern gewählten Kommission und ersuchte nach Mittheilung der Tagesordnung die Anwesenden, sich bei etwaigen Debatten ruhig und sachlich zu verhalten, damit Jeder ein klares Bild der Situation erhalten könne. Darauf erhielt Herr Schütt das Wort zur Berufsstatistik, aus welcher hervorgeht, daß hier im Ganzen existiren:

Tischlergeschäfte mit Dampftrieb:

	Zahl der Geschäfte	Zahl der Gesellen	Zahl der Lehrlinge	Quantum-Verdicht.
Für Bauarbeit	1	10	—	4
" Möbelsarbeit	2	14	—	16
" Instrumentenbau	2	137	—	36
" Galanteriearbeit	1	28	1	6
" sonst. Tischlerarbeit	2	9	—	8
	8	228	8	70

ohne Maschinenbetrieb:

	Zahl der Geschäfte	Zahl der Gesellen	Zahl der Lehrlinge	Quantum-Verdicht.
Für Bauarbeit	11	23	13	—
" Möbelsarbeit	19	39	28	—
" Bau- u. Möbelsarbeit	20	32	29	—
" Instrumentenbau	8	93	10	—
" Galanteriearbeit	3	36	—	—
" sonst. Tischlerarbeit	12	32	4	—
	73	255	84	—

Am Orte sind 367 verheirathete Gesellen mit 625 Kindern, ledige 116, von denen 24 über 50 Jahre, 73 40 bis 50 Jahre, 182 30 bis 40 Jahre, 188 20 bis 30 Jahre, 16 unter 20 Jahre alt sind. Lehrlinge sind 92 am Orte. Die Durchschnitts-Lehrlingszeit beträgt 4 Jahre. Von weiblichen Arbeitern werden (besonders in der Galanteriebranche) 19 beschäftigt, von denen 7 verheirathet, 6 Mütter sind. Die gewöhnliche Arbeitszeit beträgt für Gesellen 11, für Lehrlinge 12 und für weibliche Arbeiter 11 Stunden pro Tag. Der Verdienst beträgt im Durchschnitt pro Stunde: auf Halblohn bei Tagelohnarbeit 7 1/2 Pf., auf Ganzlohn 21 1/2 Pf., bei Stück- (Allford) Arbeit auf Halblohn 8 1/2 Pf., auf Ganzlohn 19 1/2 Pf. Der hier bestehenden Tischler-Innung gehören 36 Meister an: von den Gesellen gehören 63 dem Tischler-Fachverein, 33 den Orts-Gewerkevereinen an. Nach den hiesigen Lebensmittelpreisen stellen sich die jährlichen Ausgaben für eine 4 bis 5 Köpfe starke Arbeiterfamilie auf M. 773,24 für Nahrungsmittel und auf M. 545,96 für sonstige Ausgaben, wie Wohnung, Steuern etc., so daß ein Gesamteinkommen von M. 1319,20 erreicht werden muß, wenn die Familie leben soll. Herr Freitag gab zu den in der Berufsstatistik angegebenen Zahlen die Einzelheiten unter Vergleichung der jetzigen Ergebnisse mit denjenigen der Jahre 1885 bis 1888. Der Prozentsatz der Lehrlinge ist in der Bau- und Möbeltischlerbranche ein ungemein hoher, denn er beträgt 90 pZt., während er in der Pianofortebranche nur 4 pZt. beträgt. Es zeigt sich durch die Erhebungen von 1887 im Gegensatz zu den Vorjahren, daß das Kleingewerbe unter der Thätigkeit des Großgewerbes zu leiden habe, daß es zur Annahme von möglichst viel Lehrlingen genöthigt sei, um der Konkurrenz Stand halten zu können. Das Verhältnis der Lehrlingszahl zwischen Groß- und Kleingewerbe stellt sich etwa auf 50 pZt. : 5 pZt. Die Zahl der geleisteten Ueberstunden beträgt nach den angestellten Ermittlungen 10.004. Redner wies aber f. B. nach, daß in einer Werkstatt, welche 840 Ueberstunden angeben, thatsächlich über 3000 Stunden von 15 Arbeitern an Wochentagen über die Arbeitszeit gearbeitet worden ist. Redner wies darauf hin, wie schädlich dies übermäßig lange Arbeiten sei, da es naturnothwendig die Zahl der an Schwindel sterbenden Tischler ungemein erhöhe. Redner führt des Weiteren aus, daß es, um diesen Uebelständen abzuhelfen, unbedingt notwendig sei, sich zu organisiren, um so vereint die Gesamtlage des Gewerbes aufzubessern, daß man aber nicht, wie es leider so oft der Fall, die Hände in den Schooß legen dürfe und der Dinge warten, die da kommen und somit zum langsamen

Selbstmörder werde. Bei Besprechung der Lohnverhältnisse stellte Redner fest, daß sich die Zahl der verheiratheten Gesellen vermehrt, dagegen die der unverheiratheten vermindert habe, daß aber die sämtlichen Lohnsätze viel zu niedrig gestellt seien, um den Tischlergesellen zu gestatten, ein halbwegs menschenwürdiges Dasein zu führen. Die Einführung der Maschinenarbeit hält Redner zum Schutz der körperlichen Kraft für sehr verpflächlich, jedoch wäre es eine dringende Nothwendigkeit, die Arbeitszeit zu verkürzen und somit den heut durch die schnellere Herstellung mittelst Maschinen zum Opfer der Reduktion gewordene 200.000 Lohngelöhnten durch die schnellere Herstellung mittelst Maschinen zum Nutzen des Berufs überhaupt wieder thätig zu sein. Redner tabelte ferner Freitag die herrschende Unbilligkeit des Zukünftens beim Neueintritt in eine Werkstatt, und ersucht die Anwesenden, dahin zu wirken, daß dies endlich abgeschafft würde. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung übergehend, referirte ebenfalls Herr Freitag, indem er die Gründe, welche zur Ausstellung jener Liste geführt haben, klar legte und alsdann auf die einzelnen Positionen näher einging. Zuvor sei bemerkt, daß die von der Innung ausgearbeitete Preisliste die schönen Worte auf dem Titelblatt enthält: „unter besonderer Berücksichtigung der dafür zu zahlenden Löhne“ und der Schlussatz des Vorwortes heißt: „dass sie jedem einzelnen Mitgliede Vortheil bringe und der Gesamtheit zum Segen gereichen möge.“ Herr Freitag unterzog die in der Liste angegebenen Lohnsätze, sowie die für die einzelnen Stücke angelegte Arbeitszeit einer eingehenden scharfen Kritik. An einigen Beispielen bewies er, daß sowohl der für einzelne Stücke ausgeworfene Lohnsatz als auch die dafür bemessene Arbeitszeit viel zu gering sei. So sei z. B. ein kieferner Kleiderschrank zu fertigen und lackirt abzuziehern für M. 7 und in 3 1/2 Tag fertig zu stellen. (Verkaufspreis M. 25—27,50.) Diese Angaben erregten unter den Anwesenden lebhafteste Erregung, welche sich in heftigen Bemerkungen Luft machte, so daß die Glocke des Vorsitzenden zu wiederholten Malen Ordnung und Ruhe schaffen mußte. Bei den Preisen für furnirte und polirte Arbeit sei, so führte der Berichterstatter weiter aus, das Verhältnis zu der zu fertigenden Arbeit ebenso ungünstig, ja in einzelnen Fällen noch schlimmer, wenn man die Eventualitäten in Betracht ziehe, welchen der Arbeiter gerade bei dieser Arbeit ausgesetzt sei; so sei ferner eine Stimmode von Mahagoni oder Nußbaum furnirt und polirt in acht Arbeitstagen für M. 12 fertig zu stellen, Verkaufspreis M. 53,96 u. s. w. Redner wies nach, daß die Herren für sich selbst sehr gut kalkuliren, indem sie nirgends auf Platzmiete M. 1 pro Tag vergessen hätten in Anrechnung zu bringen, und es spreche geradezu den Thatsachen Hohn, wenn auf dem Titelblatt der Preisliste gesagt sei, dieselbe sei aufgestellt unter besonderer Berücksichtigung der zu zahlenden Löhne, und ferner dürfte es eine schwere Aufgabe sein, den Segen zu suchen, welchen die Gesamtheit unter solchen Verhältnissen erhalten soll. Hierauf verließ der Obermeister der Tischler-Innung trotz des Zurufs „Hierbleiben“ die Versammlung. Nun ergriff Tischlermeister Steindorf (ehemaliger Mitbegründer des Fachvereins) das Wort, um der Versammlung den Rath zu geben, sich bezüglich des Lohnsatzes mit der Kommission, welche die Preisliste ausgearbeitet hat, direkt in Verbindung zu setzen, statt die Meister sämtlich anzugreifen. Redner tabelte die Handlungsweise einzelner Gesellen, welche in ihrer Wohnung verschiedene Geräthe anfertigen, um sie alsdann zu Schleuderpreisen an die Ertröbler zu verkaufen. Er schloß mit dem Wunsche, daß die Gesellen doch auch daran denken möchten, die Ehre des Handwerks aufrecht zu erhalten. Einzelne Redner wandten sich nochmals gegen die in der Preisliste aufgestellten Preise, worauf Herr Freitag den Ausführungen des Herrn Steindorf entgegentrat, indem er geltend machte, daß gerade der geringe Lohnsatz den Tischlergesellen zwingt, sich nach Feierabend etwas zu verdienen, weil er sonst nicht im Stande sei, sich und die Familie zu erhalten. Zum Schluß wurde von der Versammlung folgende Resolution angenommen: „Die heutige öffentliche Tischler-Versammlung erklärt: die von der hiesigen Tischler-Innung ausgearbeitete Preisliste kann in dem Theile, welcher von Lohn und Arbeitszeit handelt, als von praktischem Werth nicht anerkannt werden, indem es absolut unmöglich ist, die darin verlangte Arbeit für den angelegten Lohn zu leisten.“

Um bad i. S. Wie an anderen Orten, so kam auch hier die Ueberzeugung zum Durchbruch, daß nur durch ein festes Zusammenhalten der gesammten deutschen Tischlerschaft eine Besserung der mizlichen Lage, in der sich die Mehrzahl der Arbeiter unseres Gewerbes befindet, geschaffen werden kann. Aus diesem Grunde wurde hier am 18. März d. J. eine öffentliche Tischler-Versammlung einberufen mit der Tagesordnung: „Gründung einer Zählstelle des deutschen Tischlerverbandes“, welche auch statt besucht war. Kollege Ruff, welcher das Referat übernommen hatte, leitete die Versammlung die Bedeutung des Verbandes klar auseinander, deutete aber auch auf die Anfechtungen hin, denen der Verband ausgesetzt sei, zumal hier in Sachen; doch die Kollegen sollten sich nicht zurückschrecken lassen, sondern der Organisation beitreten. Ein hierauf gestellter Antrag, mit der Gründung einer Zählstelle vorzugehen, wurde dann einstimmig angenommen und Kollege R. R. beauftragt, dasselbe durchzuführen.

zu unterbreiten resp. die Genehmigung einzuholen, welche wir auch drei Wochen später erhielten. Nun wurde eine zweite Versammlung einberufen mit der Tagesordnung: 1. Wahl der Ortsbeamten; 2. Gründung einer Herberge und Arbeitsnachweis. Beim zweiten Punkt angekommen, entspann sich eine lebhafteste Debatte, indem auf die Schwierigkeiten hingewiesen wurde, welche wir hierbei überwinden müssen. Da wir wenig Aussicht haben, ein passendes Lokal zu diesem Zwecke zu erhalten, so mußten wir diesen Punkt einstweilen fallen lassen; später soll eine Kommission gewählt werden, welche die Sache in die Hände nimmt. Unser Wahlspruch ist: Seid einig und haltet fest zusammen. Unsere Kraft ist zwar bis jetzt noch schwach, aber wir hoffen auch einmal stark zu werden. Die Gleichgültigkeit unter den hiesigen Kollegen ist noch ziemlich groß, doch dem ihre Lage keine Folge zu nennen ist. Wir schließen unseren Bericht mit dem Zuruf: Kollegen tretet alle der Organisation bei, dann wird auch Euerer Lage eine bessere werden. W. G.

**Vermischtes.**

**Kraft- und Arbeitsmaschinen-Ausstellung München 1888.** Diese Ausstellung macht in ihrer reichhaltigen Mannigfaltigkeit ihre Anziehungskraft von Tag zu Tag mehr geltend. Die Zurückhaltung, welche sich in großen Publikum gegen technische Ausstellungen in der Regel zeigt, ist gewichen und aus allen Schichten der Gesellschaft, von den vielen Interessenten garnicht zu reden, wird die Ausstellung lebhaft besucht und was am erfreulichsten ist, recht eingehend besichtigt. Die Urtheile aller Verständigen lauten äußerst beifällig und das Publikum läßt sich die Gelegenheit, eine in ihrer Art einzige Kleinmaschinen-Ausstellung zu besehen, nicht entgehen.

Dem Arbeiterstande ist durch die Einrichtung, daß für Arbeiter-Vereine oder Gruppen vom Allgemeinen Gewerbeverein, Pfisterstraße 1, Billetts zu 25  $\frac{1}{2}$  abgegeben werden, eine billige Gelegenheit geboten, die so sehr interessante Maschinen-Ausstellung zu besuchen. Diese Vergünstigung wird denn auch in weiten Kreisen, auch von außerhalb München, ausgiebig benutzt.

**Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (G. S.)**

**Bekanntmachungen der Hauptkassirer.**

Die Abrechnungen für das zweite Quartal sowie die Abrechnungsmulare zur Aufstellung des dritten Quartals sind an sämtliche örtliche Verwaltungsstellen unserer Kasse versandt worden; sollte der eine oder andere Ort dieselben noch nicht erhalten haben, so ersuchen wir, uns dieses sofort mitzutheilen. Ganz besonders machen wir noch auf die den Abrechnungen beigelegten Zettel aufmerksam, auf welchen die Adresse des Bureaus angegeben ist und ersuchen dieses vom 1. Oktober an genau zu beachten.

Von den gedruckten Abrechnungen für das zweite Quartal ist noch eine Anzahl vorrätzig, welche wir auf Bestellung gegen 5  $\frac{1}{2}$  per Stück versenden. Bestellungen sind baldigst zu machen.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß alle überflüssigen Gelder, welche als eingehend an die Hauptkasse für das dritte Quartal in Rechnung gestellt werden, bis zum Ablauf dieses Monats an uns eingesandt werden müssen. Ebenso werden Zuschüsse, welche nach Schluß dieses Monats verlangt werden, nur noch für Rechnung des vierten Quartals gebucht.

Zuschüsse erhielten in der Zeit vom 5. bis zum 19. September folgende Orte: Ludwigshafen M. 100, Unterböbich 70, Böhl 50, Ostersheim 70, Oldenburg 50, Granschütz 40, Weiterstadt 130, Cotta 100, Nachen 60, Draß 50, Mödern 175, Korheim 100, Siebenlehn 100, Hochstadt 70, Lambrecht 120, Wenzelswiz 100, Alsfeld 30, Schleswig 125, Wolfartsweiler 80, Vollmarsdorf 100, Bisbel 100, Essen 100, Klein-Dierleben 50, Hohenmühlen 50, Gorma 50, Karlsruhe 200, Planstadt 200, Wickendorf 100, Haan 75, Sindlingen 60, Münster bei Soden 30. Summa M. 2735.

Krankengeld durch die Hauptkasse erhielten ferner: Kiskermann in Grassersdorf M. 34, Richard in Calbe (S 16) 155, Hofmann in Weingarten 25,50, Burger in Forst 34, Kolditz in Obergöbblingen 34, Marre in Stodum 19,83, Mühlbach in Gammertingen 62,93, Schmid in Ergolding 21, Piz in Mahlis 88,60, Tay in Neustadt 28, Dörste in Neurönnbeck 14, Köhler in Straßburg 17,55, Keilhack in Hamburg (Krankenhaus) 21,60, Hoffmeister in Hamburg (Krankenhaus) 37,20, Heinrich in Münchhausen 36,33, Sommer in Unna 24, Möhle in Duisburg (inkl. Krankenhaus) 156,34, Geiger in Weitenmünstung 25,66, Gregersen in Schelde 28, Rittberger in Gr. Bolkwar 14, Blohm in Methen 14, Mübler in Bvingenberg 14, Klug in Abtsbagen 28, Weber in Herzberg 28, Lorenz in Rohr 14, Grewendorf in Weyhausen 27,99, Mazujewski in Krotoschin 11,70, Hartmann in Zerbst (inkl. Sterbegeld) 100,44, Schiesner in Radeburg 14, Kerney in Falkbach 14, Wanger in Probstheim 22,50, M. Pöhl in Sieddorf in Götzen.

(Krankenhaus) 19.53, Körner in Holzengel 37.20, Kolaszkiwicz in Frohse 17.47, Deverdiel in Speckherholz 24.36, Stinkenbring in Grevesmühlen 26.87, Heber in Leer 24.80, Schmidt in Grünberg 22.73, Trill in Alt-Gülze 22.73, Hahn in Altkenseling 79.73, Heffer in Hochdorf 24.80, Schlüter in Kirchbarlau 9.71, Stündel in Neustadt a. Orla 22.73, Hirche in Tiefenfurt 24.80, Graf in Staubudow 24.80, Jäger in Sand 24.80, Willenbrodt in Ahlden 12.40, Stiller in Blumenau 9.20, Nagel in Ritzingen 12.40, Dillinger in Ahrensburg (S 16) 16.70, Meißner in Bördig 12.40. Summa M. 1502.06.

Ueberschüsse für Rechnung des dritten Quartals wurden ferner eingesandt aus Cröllwitz M. 200, Mainz 800, Offenbach 400, Barmen 300, Duisburg 100, Biersen 100, Neustadt a. d. S. 100, Bamberg 100, Jugenheim 60, Diezengach 70, Berlin A 1600, Berlin B 200, Berlin F 400, Berlin G 800, Frankfurt a. M. 800, Meich 150, Reutlingen 100, Feuerbach 80, Magdorf 75, Weimar 150, Landau 100, Mäckerleben 60, Pfaffenwiesbach 60, Schönau b. S. 50, Nürnberg 200, Gemellingen 70, Mühlhausen i. Th. 100, Braunschweig 350, Lübeck 500, Köln 400, Deutz 300, Erlangen 300, Hamburg I 500, Hamburg III 500, Hamburg V 350, Hamburg IV 100, Altona 1000, Oberrad 250, Dauborn 100, Blankenburg a. S. 80, Rasberg 70, Langenweddingen 50, Bremen 400, Pfungstadt 250, Naumburg 250, Rostock 200, Rathenow 200, Giebichenstein 200, Bischofsheim 200, Brühl i. R. 150, Trotha 140, Weissensee 100, Worms 100, Mühlheim a. d. D. 90, Emmerich 60, Holzhausen 60, Elgershausen 60, Mäckerleben 50, Bielefeld 50, Dresden (Altst.) 400, Lindenau 300, Garburg 200, Darmstadt 200, Gera 200, Dessau 150, Elmshorn 80, Würzburg 200, Dülmen 75, Görlitz 70, Altenburg 400, Kiel 400, Wandsbeck 150, Breslau 30, Roderstheim 100, Penig 100, Reitz 400, Breslau 350, Kassel 300, Fürth 300, Wilhelmshagen 300, Koblenz 220, Kassel 200, Rheintal 150, Vorsch 150, Erfurt 150, Deuben 150, Passau 125, Osnabrück 100, Regensburg 100, Marzheim 100, Hornberg 50, Obernkirchen 10, Chemnitz 860, Halle 250. Summa M. 21930.

W. Gramm, L. Jacobs, Hauptkassirer.

Die Quittung über den Invalidenfonds erfolgt in Nummer 41 d. Stg. W. Gramm.

**Briefkasten.**

Karlsruhe, W. D. Wenden Sie sich an die Firma H. H. H. in Hamburg, Nibbenstraße 123, diese liefert Hobel, wie Sie solche wünschen und wird Ihnen einen Preisvorschlag zuwenden.

Emmerich, G. R. Sie erhalten in nächster Nummer Auskunft.

Plauen, N. M. 1.80. Glückstadt, Kiel, Halle und Blankenburg. In nächster Nummer.

**Anzeigen.**

Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter. Rechnungsabschluss\*) für das erste Halbjahr 1888

**I. Kassenrechnung.**

a) Einnahme.	
1) Baarer Kassenbestand am 1. Jan. 1888**)	M. 112752.13
2) Zinsen von belegten Geldern	4432.49
3) Eintrittsgelder	15164.10
4) Beiträge	754803.10
5) Entschädigung Dritter für gewährte Krankenunterstützung und Sterbegelder (von der Unfallversicherung)	2191.62
6) Aus zurückgezogenen Sparkasseneinlagen	16200.—
7) Vorschuss des Rechnungsführers	317.51
8) Sonstige Einnahmen	5636.71
9) Summa der Einnahmen (Ziff. 1—8)	M. 911497.66
b) Ausgabe.	
1) Für ärztliche Behandlung, erwerbsfäh. Kranken	M. 10976.39
2) Für Arznei und sonstige Heilmittel	11794.32
3) Krankengeld:	
a) An die Mitglieder	617954.76
b) An die Angehörigen der Mitgl.	854.06
4) Sterbegelder	28595.54
5) Nur- und Beerdigungskosten an die Krankenanstalten	38571.89
6) Zurückgezahltes Eintrittsgeld u. Beitr.	48.45
7) Dem Reservefonds überwiesen (Malage bei der Sparkasse)	932.49
8) Zurückgezahlter Vorschuss des Rechnungsführers	317.51
9) Verwaltungskosten:	
a) Persönliche	33810.69
b) Sächliche	17223.16
10) Sonstige Ausgaben	2196.57
11) Summa der Ausgaben (Ziff. 1—10)	M. 763275.83

\*) Dieser Rechnungsabschluss ist nach den neuen vom Bundesrathe bestimmten Formulare für die Jahresabrechnungen aufgestellt.

\*\*) Von diesen Baarbeständen befanden sich am 1. Januar 1888 M. 106343.72 in den örtlichen Verwaltungsstellen und M. 6408.41 in der Hauptkasse.

c) Abschluß.  
Summa der Einnahmen (Ziff. 1—8)..... M. 911497.66  
Summa der Ausgaben (Ziff. 1—10)..... „ 763275.83  
Ergiebt einen baaren Kassenbestand am 30. Juni 1888\*\*\*) von ..... M. 148221.83

**II. Vermögensausweis.**

A. Das Gesamtvermögen der Kasse setzt sich wie folgt zusammen:

I. Aktiva:  
a) Der Baarbestand am 30. Juni 1888... M. 148221.83  
b) Werthpapiere ..... „ 199250.—  
c) Sparkasseneinlagen ..... „ 179158.23  
Summa ..... M. 526630.06

2) Hiernach beträgt das Gesamtvermögen der Kasse ..... M. 526630.06  
Nach Abschluß d. Jahres 1887 betrug dasselbe „ 506427.87  
Ergiebt gegen den Schluß des Jahres 1888 mehr ..... M. 20202.19

B. Das Gesamtvermögen vertheilt sich wie folgt:

1) Zum Reservefonds gehören nach den statutenmäßigen Entziehungen ..... M. 378408.23  
Nach Abschluß des Jahres 1887 betrug der Reservefonds ..... 393675.74  
Ergiebt gegen den Abschluß des Jahres 1887 an Reservefonds weniger ..... M. 15267.51

2) Als Betriebsfonds verbleiben der Kasse von dem Betrage unter A 2 nach Abzug des Betrages unter B 1 baar, ..... M. 148221.83  
Hamburg, den 14. September 1888.

W. Gramm, Hauptkassirer.  
Die Richtigkeit des vorstehenden Rechnungsabschlusses beglaubigen  
Die Revisoren:  
F. Lentholt, E. Jungbluth, A. Schuller.

\*\*\*) Von letzteren Baarbeständen befanden sich am 1. Juli 1888 M. 90355.46 in den örtlichen Verwaltungsstellen und M. 57866.37 in der Hauptkasse. Von letzterer Summe wurden am 2. Juli für M. 53250 Werthpapiere angekauft, welche dem Reservefonds zugeführt wurden.

**Adressen von Zahlstellen des Deutschen Tischlerverbandes und von Tischler-Fachvereinen.**

Hanau. Bevollmächtigter: Fr. Meyer, Franfurterstraße 29 in Hanau, Kassirer: Jacob Sommer, Mittelgasse 6 in Kesselstadt, daselbst Reiseunterstützung von 12—1 und 7—8 Uhr.  
Limbach i. S. M. Ruf, Bevollmächtigter, Chemnitzerstraße 72.

**Warnung!**

Wie wir erfahren, sucht die Firma Gebr. Howald, Schiffswerft in Diedrichsdorf bei Kiel, in verschiedenen auswärtigen Zeitungen tüchtige Tischler. Da es nun hier am Orte keineswegs an Tischlern mangelt, so kann es sich bei diesen Annoncen um weiter nichts handeln, als durch vermehrten Bezug das Angebot von Arbeitskräften hier noch weiter zu vermehren und dadurch den Lohn noch weiter herabsetzen zu können. Wir bitten daher sämtliche auswärtigen Kollegen, dies zu beherzigen; besonders die von Elbing und Umgegend, indem von dort bereits verschiedene Kollegen auf jene Lockungen hin nach hier gekommen sind und diesen Schritt jetzt bitter bereuen.  
Mehrere Tischler Kiels.

**Universal-Tischleröfen D. R. P.**

welche die Hölzer gleichmäßig austrocknen, die Zulagen gleichmäßig erwärmen, den Leim im heißen Wasserbade kochen und zum sofortigen Leimen warm halten, sowie die Werkstätten heizen und ventiliren; das Beste, was in Tischleröfen existirt; von höchster Bedeutung für alle Holzbearbeitungsbranchen.

Wärmische, Leimkoch- u. Leimwärmapparate mit heißem Wasser, Anlagen von Trockentammern und Werkstättenheizungen durch Zentralheizungen, empfiehlt in solbester Ausführung.

**J. W. Press, Blasewitz-Dresden.**

**Ausgewählte Rezepte**

über das Beizen, Poliren, Lackiren, Schleifen etc. von Holz, Stein etc.; nebst Anhang allgemein bewährter Fach-Rezepte. Ein nützliches Handbuch für Tischler, Drechsler.

Preis M. 2.—, gebunden M. 2.50.  
Hohls-Leipzig, Halleheft. 42.  
Selbstverlag des Verfassers:  
Rich. Klewisch.

**Nach Brasilien**  
Werden in eine Möbelfabrik bei freier Passage gesucht tüchtige Möbelschreiner auf seine Arbeit, eintig Bauschreiner, wovon einer im Treppenbau tüchtig ist, 1 Holzdrechsler und 1 Stuhlmacher für bessere Arbeit. Respektirnde wollen ihre Adresse unter der Aufschrift „Nach Brasilien“ an die Exped. d. B. gelangen lassen.

Erst erschienen:  
**Die Französische Revolution**  
Von  
**Wilhelm Blox**  
Heft 4  
J. H. W. Diez Buchhandlung  
Hamburg  
44 Gr. Theaterstraße 44  
20 Pf.

**Neue Welt-Kalender für 1889**  
Preis 50 Pfennig  
Zu beziehen durch J. H. W. Diez,  
Hamburg, Gr. Theaterstr. 44.

**Sterbe-Tafel**  
der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

- Nr. 84994. P. Richter, Arbeiter, geb. 21. 10. 68, gest. 2. 9. 88 zu Osterheim durch Erstechen.
- Nr. 16609. M. Grünthalfer, Spengler, geb. 26. 6. 44, gest. 21. 8. 88 zu Kassel an Kolik.
- Nr. 43763. M. Knipfer, Handarbeiter, geb. 14. 2. 45, gest. 6. 9. 88 zu Mückern an Herzschwäche.
- Nr. 43762. M. Weiße, Fabrikarbeiter, geb. 19. 7. 42, gest. 4. 9. 88 zu Mückern an Lungen- und Rippenfellentzündung.
- Nr. 50141. D. Hoffmann, Töpfer, geb. 16. 4. 53, gest. 30. 8. 88 zu Unterföbitz an Lungentuberkulose.
- Nr. 93703. S. Christ, Plästerer, geb. 27. 3. 51, gest. 30. 8. 88 zu Niederzwehren an Herzschlag.
- Nr. 78597. F. Ulrich, Steinmetz, geb. 19. 12. 45, gest. 27. 8. 88 zu Berlin B an Bluthusten.
- Nr. 131738. S. Herr, Schreiner, geb. 22. 9. 62, am 27. 7. 88 zu Gießen todt aufgefunden.
- Nr. 83133. C. Klingelmeier, Feldschütz, geb. 25. 2. 45, gest. 23. 8. 88 zu Gießen an Lungentuberkulose.
- Nr. 109266. Ph. Müller, Schneider, geb. 12. 8. 50, gest. 12. 9. 88 zu Neuwied an Lungenschwindsucht.
- Nr. 142907. J. Weiß, Bierbrauer, geb. 9. 6. 50, gest. 9. 9. 88 zu Oesfeld an Gelenksrheumatismus.
- Nr. 53304. J. Veier, Tischler, geb. 11. 1. 54, gest. 29. 8. 88 zu Uetersen an Lungentarrh.
- Nr. 92600. M. Klingner, Tischler, geb. 17. 1. 65, gest. 11. 9. 88 zu Düsseldorf an Lungentuberkulose.
- Nr. 85231. W. Strecker, Tischler, geb. 4. 8. 49, gest. 29. 8. 88 zu Hamburg IV an Zuckerkrankheit.
- Nr. 82. S. Hauschild, Tischler, geb. 3. 7. 35, gest. 9. 9. 88 zu Hamburg IV an Lungentarrh.

**Frauen-Sterbe-Tafel.**  
Nr. 2421. Frau Emilie Härtig, geb. 11. 11. 49, gest. 3. 9. 88 zu Cotta.  
Nr. 2322. Frau Käthe Kemmer, geb. 14. 2. 57, gest. 1. 9. 88 zu Nürnberg.